

PARTY MIT TOTEM NEGER

von

Kai Hensel

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2000

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Suzann

Sven

Daniel

alle um die Dreißig

Die Reste einer Party - leere Flaschen und Gläser, volle Aschenbecher. Ein paar Geburtstagsgeschenke, darunter eine gelbe Plastikente. Sven räumt auf, Suzann starrt trübe in ihr Glas.

Suzann: Eine Einheit. Einmal eine Einheit. Eine Ordnung, in der alles seinen Platz hat.

Sven schüttet den Rest einer Flasche in ihr Glas und trägt sie in die Küche.

Suzann: Heute morgen macht mich ein Penner an, und ich denke, was will der Penner von mir? Er darf da nicht liegen, oder? Er hat kein Recht dazu. Außerdem ist es mein Geld. Wußtest du, daß ein Mörder, auch wenn er zehn Kinder umgebracht hat, immer noch Sozialhilfe kriegt? Das macht doch keinen Sinn! Die Penner, die Mörder - die machen alle keinen Sinn.

Sven: Na ja.

Suzann: Bin ich nicht tolerant genug? Bin ich nicht tolerant?! Von morgens bis abends muß man in dieser Scheißstadt ständig irgendwas tolerieren. Daniel arbeitet in der Softwarebranche, oh Gott, die Softwarebranche! Aber ich will ihn heiraten und Kinder kriegen. Ich will ein völlig neues Leben anfangen, ich will... Möchtest du, daß ich gehe?

Sven: Es ist bald zwei.

Suzann: Letztlich, glaube ich, ist alles eine Frage der Emotionalität. Man hat ja als Frau kaum noch eine Möglichkeit, seine Gefühle zu zeigen. Du bist schwul. Du bist emotional. Die Leute sagen: „Hach, wie schwul. Hach, wie emotional.“

Sven: Suzann...

Suzann: Ich gehe schon... Ich gehe...

Sie steht auf. Schwankt.

Sven: Soll ich dir ein Taxi rufen?

Suzann: Wie groß schätzt du die Möglichkeit, von hier bis zum Taxistand erschossen zu werden? Statistisch. Daß irgendein Depp kommt, die Knarre zieht und... Wir leben in einer aufregenden Zeit, Sven. Wir leben in einer aufregenden Zeit.

Sie geht zur Garderobe. Nimmt ihre Jacke.

Suzann: Sven?

Sven: Hm?

Suzann: Ich habe Angst. Ich habe solche Angst. Daß alles immer schneller wird. Daß alles in den Abgrund rast und... wir können es nicht aufhalten... wir können nicht...

Sven: Suzann...

Suzann: Es wird immer schneller und schneller... Aber da unten vermischt sich alles... Da ist alles Matsch, eine große, graue Pampe... Und alles, was auf uns drauffällt und uns zerquetscht und... Wir sind alle Matsch!

Sie fällt weinend in seine Arme.

Sven: Hey, hey...

Suzann: Ich habe solche Angst!

Sven: Es gibt keinen Abgrund, hörst du? Gibt es nicht. Alles ist eine weite, sichere Ebene.

Suzann: Nein!

Sven: Doch, Suzann. Und wir müssen vor nichts Angst haben. Vor nichts auf der Welt müssen wir Angst haben.

Suzann: Taiga.

Sven: Was?

Suzann: Die ganze Welt ist eine Taiga. Vielleicht verhungern wir oder verdursten, aber wir fallen niemals in den Abgrund, das ist natürlich völliger Unsinn. (*lacht*) Es ist einfach dieses verdammte Koks, weißt du? Man kriegt zur Zeit kein vernünftiges Koks. Seit die Preise im Keller sind, strecken sie's mit allem möglichen, man weiß nicht mehr, was drin ist, plötzlich wirkt's so, dann wieder so... Wer hat dir bloß diese schreckliche Ente geschenkt?

Sven: Tim.

Suzann: Tim? Was sollst du damit? In der Badewanne spielen?

Sven: Ich habe keine Ahnung.

- Suzann: Abgrund. Mein Gott, was für ein Schwachsinn!
Sie lacht.
- Sven: Gute Nacht, Suzann.
Sie küßt ihn, geht zur Garderobe. Betrachtet die Ente.
- Suzann: Sven? Versprich mir, daß du nie wieder so viele unterschiedliche Menschen einlädst. Einmal eine Einheit.
Sie geht. Er räumt weiter auf, läßt dabei seinen Anrufbeantworter laufen.
1. Nachricht: „Hi Sven, alles Gute zum Dreißigsten. Nun heul nicht, so scheiße siehst du noch nicht aus. Es gibt Leute, die sind vierzig oder fünfzig, und die sagen... Interessiert keinen, was die alten Säcke sagen, jedenfalls... Hey, Junge: Schwanz hoch!“
2. Nachricht: „Hallo, hier ist deine Mama! Ganz lieben Glückwunsch zum Dreißigsten. Mein Gott, die Zeit rast... Wenn ich noch dran denke, wie wir mit dir damals... ach, noch vor'm Kindergarten...“
Er überspringt die Nachricht.
3. Nachricht: „Happy Birthday to You.“ *Marilyn Monroe singt, darüber singt jemand „Dear Svenni“.*
Es klingelt an der Tür. Sven geht öffnen. Daniel stürmt herein, aufgelöst, außer Atem.
- Daniel: Du hast ein Problem, Mann, du hast ein Problem... Nur Dealer, Nutten, Asoziale! Aber man solidarisiert sich, ja? Man zieht in diese kackversifftene Gegend mitten rein und denkt, man gehört dazu! Aber das, mein Lieber, ist Selbstbetrug, und eines Tages wirst du bitter dafür bezahlen!
Er greift zum Telefon, an der Tür klingelt es sturm.
- Daniel: Guten Abend, hier stirbt jemand. Afrikaner, glaube ich, liegt im Hauseingang...
Suzann taumelt herein.
- Daniel: Robert-Niehl-Straße, hinter'm Hauptbahnhof... sechs oder acht... Mein Gott, ein verblutender Schwarzafrikaner! Den werden Sie wohl nicht übersehen!

Er legt auf.

Suzann: Hast du das Blut gesehen?

Daniel: Hat er noch gelebt?

Suzann: Ich weiß nicht...

Daniel: Gezuckt oder...

Suzann: Ich habe keine Ahnung! Ich kann nicht kotzen... Es steht mir bis hier, und ich kann nicht kotzen...

Daniel: Geh runter, Sven... Schau, ob man noch irgendwas tun kann... Mach dich auf 'ne Menge rohes Fleisch gefaßt.

Sven zögert. Dann verläßt er die Wohnung.

Suzann: Ich habe sowas noch nie gesehen! Noch nie in echt!

Daniel: Du mußt trinken. In so einer Situation muß man trinken.

Unter den Geburtstagsgeschenken findet er eine Champagnerflasche. Er öffnet sie und schenkt zwei Gläser ein.

Suzann: Es ist auch so eine schreckliche Gegend... Überall Müll und dreckige Häuser...

Daniel: Man ist hier auf vieles gefaßt. Fixende Kinder, aidskranke Nutten... Aber dann setzt die Realität noch einen drauf und legt einem einen verblutenden Afrikaner vor die Füße.

Sie trinken.

Suzann: Ich frage mich, warum Sven hierher gezogen ist? Er hat's doch nicht nötig.

Daniel: Manche Leute finden's schick.

Suzann: Nein, ich glaube... Es ist die Angst vor dem Glückhsein. Sven fürchtet sich vor einem erfüllten Leben, er denkt, nur wenn er das Leid der anderen Menschen teilt...

Er schenkt nach, sie faßt seine Hand.

Suzann: Aber das dürfen wir nicht! Wir müssen glücklich sein, eine andere Chance haben wir nicht!

Daniel: Was macht der Job?

Suzann: Der Job? Oh, der Job... dem geht's gut.

Daniel: Wirklich?

Suzann: Im Job läuft alles ganz wunderbar. Die Leute fliegen um die halbe Welt für ein paar Tage Urlaub. So viele verrückte Sachen, die sie sich zuhause nicht trauen, aber in Indonesien oder Burkina Faso haben sie die Möglichkeit.

Daniel: Super.

Suzann: Ich versuche, Freiheit zu schaffen, wo ich nur kann. Ich sage: Sie waren hier schon, Sie waren da schon - fliegen Sie doch einfach nach Dar es Salaam und schauen, wie's Ihnen gefällt.

Sven kommt herein.

Sven: Tot.

Daniel: Tot?

Sven: Sie haben ihm ein Laken über's Gesicht gelegt. Jetzt warten sie auf die Polizei.

Suzann: Das ging aber schnell.

Sven: Wahrscheinlich hat schon jemand vor dir angerufen. Es standen ein paar Leute drum herum.

Daniel: Wir versauen dir ganz schön deinen Geburtstag, was?

Suzann: Möchtest du was von meinem Koks?

Sven: Nein, danke.

Suzann: Es ist überhaupt kein Problem...

Sven: Ich möchte wirklich nicht...

Suzann: Du kannst gern...

Sven: Bestimmt nicht, vielen Dank.

Er schenkt sich Champagner ein und trinkt.

Daniel: Passiert sowas hier oft?

Sven: Manchmal.

Daniel: Eine Messerstecherei zwischen Dealern. Die Kokainpreise sind völlig im Keller. Suzann profitiert davon, aber...

Suzann: Du solltest das Blut von deiner Hose waschen.

Daniel: Wo?

Suzann: Unten rechts.

Daniel: Man sieht ja nichts da unten. Ich bin fast über den Mann gestolpert.

Sven: Die Lampe ist kaputt.

Suzann: Wir haben uns schon gefragt, warum du in diese schreckliche Gegend gezogen bist.

Sven: Ich wohne gern hier. Die Lage gefällt mir, und die Wohnung ist nicht zu teuer. Entschuldigt, ich weiß, es ist unhöflich, aber...

Suzann: *(steht auf)* Wir lassen dich allein.

Daniel: Du solltest jetzt nicht runtergehen. Bestimmt ist die Polizei schon unten.

Suzann: Na, und?

Daniel: Sie werden dein Koks finden. Sie werden dir Fragen stellen: „Kanntest du den Mann, hatte er Feinde?“ Spätestens an deinen Antworten werden sie merken, daß mit dir was nicht stimmt, und dich mitnehmen.

Suzann: Glaube ich nicht.

Daniel: Versetzt euch mal in ihre Lage. Ein Toter, schwarz, davon haben sie jede Nacht ein Dutzend. Keiner kennt ihn, keiner hat was gesehen. Razzia im Hauptbahnhof, hundert andere Schwarze, die genauso aussehen wie die Leiche. Da schnappen sie sich doch lieber eine attraktive junge Frau wie dich und filzen sie von Kopf bis Fuß. Bleib noch eine Viertelstunde.

Sie setzt sich.

Daniel: Hast du einen Joint? 'ne Aspirin, irgendwas?